

Predigt zu Jeremia 29,11

Der Gott, an den ich glaube, hat Gedanken des Friedens! Das ist die Botschaft, die der Prophet Jeremia von Jahwe, dem Gott Israels, empfangen hat: **„So spricht der Herr: Ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.“** (Jer. 29,11). Diese so hoffnungsvolle, prophetische Botschaft sollte den jüdischen Menschen, die ins ferne Babylon verschleppt worden waren, Mut machen. Doch schon damals fragte man sich, wie das möglich sein soll – Frieden, Shalom! Ob Nebukadnezar, das römische Imperium oder in der Neuzeit die Naziherrschaft, immer wieder bricht das Unheil über dem auserwählten Volk Gottes herein. So richtig zur Ruhe gekommen ist das Volk Gottes auch nach der Staatsgründung 1948 eigentlich nie – Sechs-Tage-Krieg, der Jom-Kippur-Krieg, Intifada, Golf-Krieg und nun der Krieg gegen die Hamas im Gaza und gegen die Hisbollah im Libanon. Die Spirale der Gewalt hat seit dem 07. Oktober kein Ende gefunden – mich belastet der Gedanke, dass es scheinbar keinen Frieden geben kann und gleichzeitig bin ich zutiefst davon überzeugt, Gott hat Gedanken des Friedens! Wie aber soll Frieden entstehen? Im Nahen Osten. In der Ukraine. Und was ist mit dem sozialen Frieden in unserem Land? Es kann doch nicht sein, es darf doch nicht wahr sein, dass plötzlich demokratische Werte in Gefahr sind und eine rechtsradikale Weltsicht immer dominanter wird. Also mal ehrlich, lieber Gott, wenn du Gedanken des Friedens hast, warum wird gefühlt alles nur noch schlimmer. Wenn du die Macht hast im Himmel und auf Erden, dann mach´ doch bitte, dass endlich Frieden wird – denke ich! Warum um alles in der Welt greifst du nicht ein? Das ist tatsächlich ein Gedanke, der mir immer wieder durch den Kopf geht – wenn ich sehe, was in dieser Welt geschieht...!

Manchmal führe ich einen inneren Dialog – einen Dialog mit Gott. Ich sage Gott, was ich denke. Und ich gebe zu, oft projiziere ich auch meine Ängste, meine Zweifel, mein Unverständnis, meine Unzufriedenheit auf Gott. Dann beginne ich zu grübeln. Da sind viele Gedanken des Unheils dabei. Ich sehe das Unheil kommen, wenn ich an die Zukunft denke. Die Hoffnung auf bessere Zeiten, sie schwindet. Und dann erlebe ich es so, dass Gott in meine Gedankenwelt

hineinkommt, und mich auf andere Gedanken bringt – auf Gedanken des Friedens. Dann erinnert mich Gott liebevoll daran, dass er uns Gebote gegeben hat, die ein friedliches Miteinander garantieren. Tja, wenn sich alle daran halten würden, sähe es anders aus in dieser Welt. Das ist wahr. Zweifellos. Doch lieber Gott, warum schaffen wir es nicht, die Gebote so in unser Leben zu integrieren, wie du es dir vorgestellt hast?! Auf diese Frage antwortet Gott mit einer Gegenfrage: Wer sagt denn, dass es nicht möglich sein sollte, meine Gebote zu halten? Mir wird bewusst, dass Gott uns nicht nur Gebote gegeben hat, sondern er ja auch seinen Sohn gesandt hat, damit wir uns an ihm ein Beispiel nehmen. Stimmt, denke ich. Jesus hat vorgemacht, wie's gehen kann, Gott und den Nächsten zu lieben. Er hat nach der Goldenen Regel gelebt: *„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“* Wobei Jesus die Goldene Regel positiv formuliert hat (Mt 7,12): *„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“* Aber kann man damit Politik machen? Warum eigentlich nicht. Wobei Jesus in seiner Bergpredigt ja sogar noch weitergeht: *„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin“* (Mt 5,38 f.) Jesus wusste, dass nur auf diese Weise die Spirale der Gewalt durchbrochen werden kann. Tatsächlich ist das der Anspruch an uns – wir sind Christen. Weil Jesus Christus uns seinen Geist gegeben hat, kann es für uns nicht darum gehen, Böses mit Bösem zu vergelten, sondern Böses mit Gutem zu überwinden. Jesus selbst hat das getan. Und obwohl Jesus so viel Gutes getan hat, schrie die Masse „Kreuzige ihn“. Ich frage mich, wie hält Gott das eigentlich aus - diese zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit, die gerade diejenigen erleiden, die barmherzig sind?! Da kommt mir ein wichtiger Gedanke: Gott leidet mit. Und er weiß, wie es sich Leid und Schmerz anfühlt. Dachte ich vorhin noch: Siehst du denn nicht das Unrecht? Und wenn du es siehst, warum greifst du nicht ein? – kommt mir jetzt der Gedanke: Gott ist gerade den Menschen nah, die trauern, die leiden, die verzweifelt sind – denn sie sollen getröstet und ermutigt werden. Und mir wird klar, dass ich mich nicht aus der Verantwortung ziehen kann.

Am Ende des Tages ist es doch so, dass Gott mir die alles entscheidende Frage stellt – nämlich die Frage: Willst du ein Friedensstifter sein? Ich muss nicht lange überlegen. Meine Antwort lautet: Klar – alles andere macht keinen Sinn. Ich will das tun, was in meiner Macht steht, um Verständnis zu schaffen, wo man sich mit Vorurteilen begegnet. Ich will all meinen Mut zusammennehmen und Zivilcourage zeigen, wenn's drauf ankommt. Mehr noch, ich will für diejenigen da sein, die sich ausgegrenzt fühlen und denen das Wort Remigration richtig Angst macht...! Ich will radikalen Gedanken mit Gedanken des Friedens entgegentreten. Ich will nach der Goldenen Regel leben – unbedingt. Und wenn ich merke, dass ich böse Gedanken habe, will ich das Böse mit Gutem überwinden. Mir ist klar, dass ich das nicht aus eigener Kraft schaffen kann. Darum werde ich immer wieder den Dialog mit meinem Gott suchen – und ich bin sicher, er wird sich finden lassen und mir helfen, Frieden zu finden. Abschließend frage ich noch einmal so direkt: Welche Gedanken gehen dir durch den Kopf? Sind das Gedanken des Friedens? Franz von Assisi hat ein Gebet formuliert. Also, wenn Gott sich etwas wünschen könnte, dann wäre das sicherlich sein sehnlichster Wunsch... dass jeder hier dieses Gebet zu seinem eigenen macht:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit herrscht;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht nur, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht nur, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht nur, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. AMEN